

Es ist kurz nach sieben Uhr. Ich komme extra so früh, weil ich morgens Zeit und Ruhe habe meinen administrativen Aufgaben nachzugehen. Ich mache Bestellungen, organisiere Umzüge (heute wird eine Familie umziehen, die in eine Anschlussunterbringung kommt, und ein alleinstehender Mann wird zwangsverlegt), plane die Hallenbesetzung für die Neuankömmlinge diese Woche. Es kommen insgesamt 22 Personen, davon zwei Familien, der Rest sind alleinstehende Männer. Ich muss eine dreiköpfige Familie in ein anderes, kleineres Zimmer umlegen, da eine fünfköpfige Familie kommt und deshalb mehr Platz benötigt. Deren altes Zimmer muss geputzt und vollständig neu bestückt werden mit der vorgeschriebenen Erstausrüstung. Gut, dass ich meine zuverlässigen Helfer unter den Geflüchteten habe, die auf gemeinnütziger Basis mithelfen, dass hier alles seine Ordnung hat. Es ist mir wichtig, den Bewohnern unserer Unterkunft von Anfang an mitzugeben, dass in Deutschland Wert auf Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Fleiß gelegt wird.

Natürlich gibt es manchmal Anlaufschwierigkeiten und ich muss manchmal doppelt und dreifach zeigen, dass Türen geschlossen werden, dass man nicht einfach los redet wenn der andere gerade in einem anderen Gespräch ist oder auch, dass Zigarettenkippen in den Müll bzw. den Aschenbecher gehören. Aber das gehört dazu. Lernfähig sind die allermeisten. Mittlerweile ist es sogar so, dass sich die Reinigung der Räumlichkeiten zum Selbstläufer entwickelt hat und diejenigen, die auf gemeinnütziger Basis bis zu 100 Stunden im Monat arbeiten, sich eigenständig organisieren und die Sache im Griff haben.

Das finde ich übrigens eine richtig gute Sache, denn durch diese Arbeitsgelegenheiten entstehen vielerlei positive Effekte. Zum Einen erhalten Asylbewerber die Möglichkeit ihre aktuelle Lebenssituation selbstbestimmt mitgestalten zu können, Verantwortung zu übernehmen und etwas zu ihrem eigenen Lebensunterhalt beizutragen. Zum Anderen sind diese Arbeitsgelegenheiten eine Chance den Asylbewerbern eine gewisse Alltagsstruktur zu bieten und somit sozialen Spannungen in den Unterkünften entgegenzuwirken und auch ihre Deutschkenntnisse zu verbessern, da ich mit ihnen auf Deutsch kommuniziere.

Ab spätestens 9 Uhr beginnt der rege Publikumsverkehr bei mir: „Ich brauche Mülltüten“, „Ich brauche Putzmittel“, „Wann kommt meine Gestattung?“, „Wann bekomme ich meine Bankkarte?“. Fragen, Fragen, Fragen- und meistens kann ich helfen. Welche Frage ich nicht beantworten kann, ist die nach dem Asylverfahren: „Wann habe ich mein Interview?“. Das tut mir leid, einige leben nun schon seit fünf Monaten in Ungewissheit. Ich versuche zu erklären, dass viele Menschen auf ihren Antrag warten, und dass es zu wenig Menschen gibt, die diese Anträge bearbeiten. Geduld und Verständnis, das sind die Dinge, die im Bereich Flucht und Asyl wohl alle Beteiligten am meisten begleiten.

Der Umzug steht an. Die Familie und andere Bewohner helfen ihre Habseligkeiten aus der Unterkunft zu tragen. Langsam bekomme ich Zweifel, ob all diese Sachen in das von mir bestellte Großraumtaxi passen. Aber wir haben Glück, das Gepäck und die vierköpfige Familie passen genau rein. Der Abschied ist etwas traurig, die Familie war sehr freundlich. Aber natürlich freue ich mich sehr, dass sie nun ihre Zukunft anpacken können. Ich habe ein gutes Gefühl. Sie bedanken sich sogar mit einigen Worten auf Deutsch bei mir und der Sozialbetreuung und fahren davon.

So, Umzug Nummer zwei für heute: ein Bewohner ist in der letzten Woche unangenehm aufgefallen und wird nun in eine andere Unterkunft verlegt. Dieses Mittel praktizieren wir bei schwierigen Fällen, die es natürlich auch gibt. Zum Glück sind sie aber die Ausnahme. Nach dem Umzug in eine neue

Unterkunft erledigt sich das Problem meist auch schnell, da den Umgesiedelten bewusst wird, dass sie sich falsch verhalten haben. So ist das eben wenn man mit Menschen arbeitet.

Meine Aufgabe macht mir Spaß, kein Tag ist wie der andere, es wird nie langweilig. Bei Kommunikationsschwierigkeiten lachen wir uns oft kaputt, Zeichensprache hilft uns oft weiter. In den letzten Monaten habe ich viele Menschen kommen und gehen sehen, ihnen allen wünsche ich viel Glück auf ihrem Weg, wo auch immer der hinführen mag.